Hochschule Luzern
Leistungsnachweis ISA Modul Gebäude als System
TA.BA_GEB_SYS_ISA.H2001
01.März 2021
HS 2020

Connected Generations

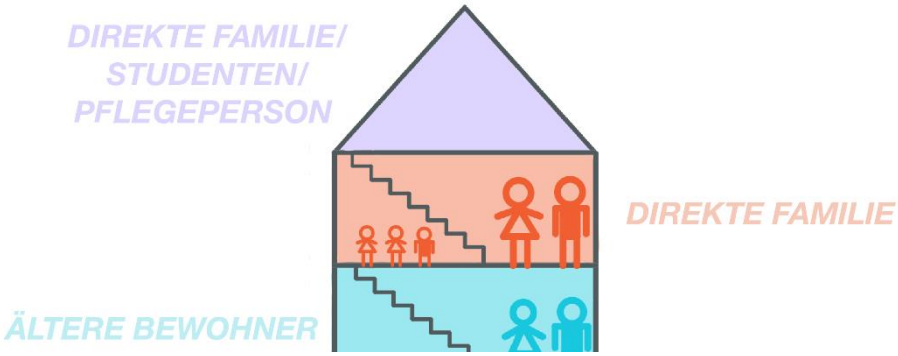


Abbildung 1: Wohnkonzept Connected Generations

Autoren/in:

Vinzenz Landmann
Dario Silas Liesch
Ermin Merdanovic
Jasmin Maya Holenstein

Hochschule Luzern
Leistungsnachweis ISA Modul Gebäude als System
TA.BA_GEB_SYS_ISA.H2001
01.März 2021
HS 2020

Connected Generations

Autoren/in:

Vinzenz Landmann
Student Digital Construction Architecture
Rössliweg 2
6234 Triengen
079 940 25 63
vinzenz.landmann@stud.hslu.ch

Dario Silas Liesch
Student Gebäudetechnik Fachrichtung HLKS
Sonnenbüel 525
9036 Grub SG
076 339 38 94
dario.liesch@stud.hslu.ch

Ermin Merdanovic
Student Gebäudetechnik Fachrichtung HLKS
Zelglistrasse 20a
5442 Filisbach AG
076 327 06 33
ermin.merdanovic@stud.hslu.ch

Jasmin Maya Holenstein
Studentin in Business Administration, Major Immobilien
Schönenwerdstrasse 46
8620 Wetzikon
079 863 59 57
jasmin.holenstein@stud.hslu.ch

Betreuender Dozent:

Thomas Heim
Technikumstrasse 21
6048 Horw
thomas.heim@hslu.ch

Inhaltsverzeichnis

1 Abstract ... 3
2 Redlichkeitserklärung ... 4
3 Zusammenstellung Befragungsergebnisse ... 5
3.1 Grundlage und Wohnform ... 5
3.2 Tätigkeiten ... 5
3.3 Wohnungs- und Umgebungsbedürfnisse ... 6
3.4 Recherche und eigene Fragen ... 7
4 Bedürfnismatrix ... 9
4.1 Bedürfnismatrix ältere Personen ... 9
4.2 Bedürfnismatrix jüngere Generation ... 10
5 Standortanalyse ... 12
5.1 Mikrolage ... 12
5.2 Makrolage ... 12
5.3 Standort für gleiches Konzept ... 14
6 Story zur Persona ... 15
6.1 Personabeschreibung ... 15
6.2 Tagesablauf ... 15
6.3 Veränderungen der Bedürfnisse ... 16
7 Technisches Assistenzsystem ... 18
7.1 Smartwatch ... 18
7.2 Tablet ... 19
8 Nutzungs- und Wohnkonzept ... 20
8.1 Nutzungskonzept ... 20
8.2 Wohnkonzept ... 21
9 Quellenverzeichnis ... 23
10 Abbildungsverzeichnis ... 23
11 Tabellenverzeichnis ... 23
11 Persönliche Bewertung ... 24
Anhang ... 26

1 Abstract

Gegenwärtig steigert sich die Lebensqualität und Lebenserwartung rasch durch medizinische Errungenschaften. Diese Veränderungen bringen jedoch enorme Umwälzungen in gesellschaftlichen Strukturen mit sich. Da wir als Planer von heute und der Zukunft sorgsam mit der Umwelt umgehen müssen, stehen wir in der Verantwortung von Mensch und Natur. Im Rahmen der Blockwoche Gebäude als System mit dem Schwerpunkt auf das Wohnen im Alter, wurde anhand von Interviews mit älteren Personen folgendes Projekt entwickelt.

Die vier individuell erhobenen Interviews boten die Grundlage für eine Bedürfnismatrix. Aus dieser konnten essenzielle Erkenntnisse gewonnen werden und die vielen Gemeinsamkeiten in einer Persona zusammengefasst werden. Durch die aufgelisteten Bedürfnisse erkannten wir, dass die Wohnform mit Menschen unterschiedlicher Generationen förderlich für kognitives und physisches Wohlbefinden der älteren Bewohner aber auch der jüngeren Bewohner ist. Um die Selbstbestimmung im hohen Alter zu bewahren und Vereinsamung sowie drastische bauliche Eingriffe zu verhindern, befanden wir die Form des Wohnens im Mehrgenerationenhaushalt für geeignet.

Im Vergleich zu anderen Wohnformen kann unser Konzept auch auf finanziell schlecht aufgestellte Haushalte angewendet werden, da mehrgenerationelles Wohnen diverse und individuell anpassbare Ausprägungen haben kann. In unserer Arbeit gehen wir speziell auf Eigenheime ein, wobei die Lösung einer gemeinsamen Begegnungszone auch kosten- und ressourcenschonender umgesetzt werden kann, vor allem wenn in Zukunft finanzielle Mittel begrenzt wären.

2 Redlichkeitserklärung

Wir erklären, dass es sich bei der eingereichten Arbeit mit dem Titel:

“Connected Generations”

um eine von uns, ohne unerlaubte Beihilfe und in eigenen Worten verfasste Arbeit handelt.
Wir bestätigen, dass die Arbeit in keinem ihrer wesentlichen Bestandteile bereits anderweitig zur Erbringung von Studienleistungen eingereicht worden ist.
Sämtliche Bezugnahmen auf in der oben genannten Arbeit enthaltene Quellen sind deutlich als solche gekennzeichnet. Wir haben bei Übernahmen von Aussagen anderer Autorinnen und Autoren sowohl in wörtlich übernommenen Aussagen (= Zitate) als auch in anderen Wiedergaben (= Paraphrasen) stets die Urheberschaft nachgewiesen. Wir nehmen zur Kenntnis, dass Arbeiten, denen das Gegenteil nachweisbar ist – insbesondere, indem sie Textteile anderer Autoren ohne entsprechenden Nachweis enthalten – als Plagiate im Sinne der Aufnahme- und Prüfungsordnung der Hochschule Luzern betrachtet und mit rechtlichen und disziplinarischen Konsequenzen geahndet werden können.

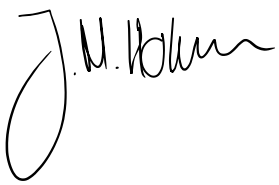
Horw, 01. März 2021

Vinzenz Landmann
Unterschrift:

Dario Liesch
Unterschrift:

Ermin Merdanovic
Unterschrift:

Jasmin Maya Holenstein
Unterschrift:



3 Zusammenstellung Befragungsergebnisse

Wohnsituationen, Tagesabläufe und Anforderungen an eine Umgebung können im Alltag eines Menschen sehr unterschiedlich ausfallen. Sie werden grösstenteils individuell geprägt und sind deswegen nicht generalisierbar. Um wichtige Erkenntnisse für den weiteren Verlauf der Arbeit zu gewinnen, haben wir die Ergebnisse der einzelnen Befragungen folgendermassen zusammengetragen.

3.1 Grundlage und Wohnform

	Weiblich, 72-jährig	Weiblich, 73-jährig	Männlich, 70-jährig	Weiblich, 79-jährig
Wohnsituation	wohnt mit Ehepartner, Wohnung in Obergeschoss mit Treppen	wohnt mit Partner Wohnung im Dachgeschoss mit Lift/Treppe	wohnt mit Ehepartner, Wohnung in 1. Obergeschoss mit Treppen	wohnt alleine, Einfamilienhaus mit Treppen

Tabelle 1: Wohnsituation der Interviewpartner/Innen

Die erste Gemeinsamkeit ist uns bereits bei den befragten Personen selbst aufgefallen. Sie liegen mit einem Alter von 70 bis 79 Jahren alle in einem ähnlichen Altersbereich. Körperliche und geistige Beeinträchtigungen gibt es zum aktuellen Zeitpunkt kaum, weshalb ein hoher Grad an Selbstständigkeit bei allen befragten Personen vorhanden ist. Dementsprechend fallen auch die Anforderungen an die Freizeitmöglichkeiten und die Wohnung an sich in die gleiche Sparte. Generell haben wir festgestellt, dass die Selbstbestimmung betreffend der Wohnungs- und Tagesablaufgestaltung bei den Befragten sehr geschätzt wird. Betreffend der Wohnsituation ist es anzumerken, dass drei der vier Befragten mit ihrem Partner leben. Die Wohnungen, abgesehen von der Befragten, die in einem EFH wohnt, befinden sich alle in Obergeschossen und sind mit Treppen, teils auch über einen Lift erreichbar. Bei der Wohnform kommt meistens das Mietverhältnis vor.

3.2 Tätigkeiten

	Weiblich, 72-jährig	Weiblich, 73-jährig	Männlich, 70-jährig	Weiblich, 79-jährig
Tätigkeiten	Essen3x Yoga/Pilates Ruhen Fernsehen Reinigung Kommunikation Lesen Einkaufen Garten oder Spazieren für Natur	Kümmern um andere Leute Telefonieren Laufen mit älteren Frau Spazieren Einkaufen Kochen Nachbarinnen Kaffee & Tee -> Kontakt pflegen Am Abend TV & Lesen	Schlafen Essen 3x Beten 5x TV schauen Internet nutzen Gäste empfangen und mit ihnen verweilen	spazieren Besuch von Freunden und Familie Zeitung lesen Fernseh schauen lesen kochen putzen / kochen / waschen Blumengarten Gemüsegarten

Tabelle 2: Tätigkeiten der Interviewpartner/Innen

Bei den Tätigkeiten nehmen vor allem haushälterische Arbeiten einen grossen Platz ein. Diese beinhalten das Einkaufen, Putzen, Kochen und Essen, wofür viel Zeit aufgewendet wird. Daneben spielt die Kommunikation mit anderen Leuten eine wichtige Rolle. Sie erfolgt meistens über ein Festnetztelefon oder sonstige elektronische Geräte zur aktuellen Zeit in einer Pandemie. Ansonsten stehen persönliche Treffen bei Kaffee/Tee und Spaziergänge ganz weit oben. Weitere Gemeinsamkeiten bezüglich der Aktivitäten und dem Tagesablauf finden sich bei den Erholungs- und Ruhephasen, beim Lesen von Büchern, bei dem Schauen von TV zu Informations- und Unterhaltungszwecken, bei Gartenarbeiten, sowie dem Lesen von Zeitungen. Hingegen gehen die Personen vereinzelt auch dem Beten oder Aktivitäten wie Yoga und Pilates nach.

3.3 Wohnungs- und Umgebungsbedürfnisse

	Weiblich, 72-jährig	Weiblich, 73-jährig	Männlich, 70-jährig	Weiblich, 79-jährig
Bedürfnisse / Anforderungen	Flexible Mahlzeiten Waldspaziergang verschiebbare Einrichtungen fürs Putzen moderne Standards (Sanitär & Küche) Einkaufsmöglichkeit in der Nähe Kultur gedämpfte Farben bezahlbar ebenerdig Fernseher für Dokus, Serien und Nachrichten PC/iPad> Unterhaltung und Kommunikation Küche als Begegnungsort Platz für Fitness Garage Garten	Küche mit Essmöglichkeit guter ÖV-Anschluss Einkaufsmöglichkeiten zu Fuss erreichbar Ruhe (keine Einschränkungen in Tätigkeit) Nähe von Arbeitsplatz von Partner separates zugängliches Zimmer für Gäste Garage Schule (Sprachkurs) Nutzung PC TV für Unterhaltung & News schnell in der Stadt und schnell auf dem Land gutes Gesundheitsystem Balkon oder Terasse (privater Aussenbereich) Festnetztelefon	• Einkaufmöglichkeiten und Institutionen in der Nähe • genügend Spazierwege • genügend Licht in der Wohnung • gutes Verhältnis zu Nachbarn (regelmässige Besuche, Hilfe etc) • Ruhe • gute IT & Kommunikationstechnik (Festnetztelefon, Smartphone, TV) • sozialer Kontakt zu Familie • preiswerte Wohnung • genügend Platz in Wohnung • gute Infrastruktur betr. Mobilität (ÖV)	grosser Garten ist ihr sehr wichtig, da sie gerne Gartenarbeit macht und ihr eigenes Gemüse anpflanzt EFM ist etwas gross für eine Person gemütliches Wohnzimmer mit schönen Ausblick gute Nachbarschaft (helfen wenn unterstützug gebraucht wird und schauen o alles io ist) technische Aussattung besteht aus Festnetztelefon, Handy, Fernseher und Radio Im direkten Wohnumfeld sind Läden, Ärzte und Restaurants vorhanden nahe gelegenes Erholungsgebiet für Spaziergänge Wochenmarkt im Dorf

Tabelle 3: Bedürfnisse / Anforderungen der Interviewpartner/Innen

Bei den Anforderungen und den Bedürfnissen an eine Wohnung, inklusive deren Umgebung, gibt es interessanterweise sehr viele Überschneidungen. Generell sollten die Zimmer geräumig geplant werden, das ganze Haus oder die Wohnung sollten aber nicht zu gross sein. Alle Befragten möchten ihre Wohnung auch nur mit einer engen Bezugsperson teilen, jedoch macht es ihnen nichts aus, wenn im Haus andere Parteien wohnen. Es wird sogar eine Wohnform gewünscht, die einem Mehrgenerationenhaus entspricht. Ebenfalls legen die Befragten einen hohen Wert auf einen Balkon oder eine Terrasse, respektive auf eine Möglichkeit nach privatem Aussenraum in Verbindung mit der eigenen Wohnung. Dies aus dem Grund, da sie einen grossen Teil des Tages zu Hause verbringen und so die Möglichkeit haben, die frische Luft und die Sonne direkt zu geniessen. Im Weiteren wird von allen eine schöne Aussicht vom Wohnzimmer aus, sowie viel Licht im gesamten Wohnbereich und ein Extrazimmer für Gäste oder Freizeitbeschäftigung gewünscht. Damit wird der zentrale Bestandteil des Kontaktes zu Freunden und Familie mit der Wohnung verknüpft. Bei der sonstigen Ausstattung wird von den Befragten eine gute technische Infrastruktur mit PC, TV, sowie Festnetztelefon und eine Möglichkeit für Gartentätigkeiten gewünscht. Der Zugang sollte möglichst keine Stufen aufweisen und sollte ebenerdig, wenn möglich erfolgen. Bei der Wohnung wird die örtliche zentrale Lage, sowie die Nähe zu einem Erholungsgebiet ebenfalls als wesentlich erachtet. Dazu gehört für die Befragten: Einkaufsmöglichkeiten, die zu Fuss erreichbar sind, eine gute Anbindung an die Öffentlichen Verkehrsmittel, Nähe zu einem Erholungsgebiet für Spaziergänge wie etwa in einem Wald und die Nähe für Institutionen wie einem Arzt, einer Bank oder Ähnlichem. Trotz der zentralen Lage wird gewünscht, dass direkter und intensiver Lärm, etwa von Kleinkindern oder einer Hauptstrasse vermieden wird. Betreffend der näheren Wohnungsumgebung haben sich die Befragten ebenso einen guten und respektvollem Umgang in der Nachbarschaft vorgestellt. Besonders für sie als Menschen die viel zu Hause seien, nehme dieser Punkt eine wichtige Rolle ein. Bei den Finanzen hingegen haben sich die Befragten Personen kaum spezifisch dazu geäussert. Generell gilt für sie nach ihren Aussagen je günstiger, desto besser. Ergänzende Punkte sind in unseren Interviews im Anhang aufgeführt.

3.4 Recherche und eigene Fragen

Wie wir bei der Diskussion festgestellt haben, gehen unsere zusammengestellten Fragen in viele unterschiedliche Richtungen. Folgend werden nun die wichtigsten Fragen und unsere besprochenen Antworten aufgeführt.

- Einige ältere Personen sind nicht in der Lage vorteilhafte Technologien/Assistenzsysteme zu nutzen oder sehen denn Sinn dahinter nicht. Wie können diese Systeme sinnvoll in die Wohnform integriert werden und für die Bewohner leicht benutzbar gemacht werden?

  Bei diesem Punkt sind wir uns alle einig, dass die Technik so einfach und informativ wie möglich gehalten wird. Wesentliche Punkte sollen gross dargestellt werden, detaillierte und verwirrende Features werden weggelassen. An dieser Stelle möchten wir auf den Abschnitt Assistenzsysteme verweisen, in dem diese und noch mehr Aspekte behandelt und eingeflossen sind.

- Ist als alleinstehende Person eine andere Wohnform geeignet wie als Paar?

  Wir kamen zu Schluss, dass es die perfekte Wohnform nicht im Allgemeinen gibt. Diese kann individuell sehr verschieden sein. Generell sehen wir es so, dass ein Mehrgenerationenhaushalt eine der besten Lösungen im Hinblick auf die Wohnsituation als Paar und vor allem alleine darstellt.

- Mit welchen konkreten Merkmalen in der Wohnung bzw. Wohnumgebung, kann ein möglichst langer Verbleib in der Wohnung gewährleistet werden?

  Bei diesem Punkt haben wir uns die spezifischen Personas vorgestellt und deren Anforderungen an das Umfeld definiert. Wichtig dabei ist vor allem ein möglichst ebenerdiges Terrain für den einfachen Zugang und die Vermeidung von Treppen. Dazu kommt die altersgerechte Bauweise, respektive breite Türen und viel Platz, sollte eine Person plötzlich einen Rollstuhl benötigen. Ebenfalls ist es von Vorteil, wenn bereits bei der frühen Planung Platz für Hilfspersonen oder sonstige pflegende Angehörige vorgesehen wird. Generell sollte man sich schon beim Entscheid des Wohnortes über die Alters- und Pflegeangebote im Umfeld informieren.

- Gibt es in Horw bereits bewusste Mehrgenerationenhäuser? (Beispielsweise, dass ältere Menschen Kleinkinder betreuen, während die Eltern der Kinder arbeiten gehen und im Gegensatz dazu Einkäufe und sonstige Arbeiten erledigen)

  Nach unserem aktuellen Wissenstand ist nichts dazu bekannt. Auch nach intensiver Recherche haben wir keine Angaben in Horw darüber gefunden. Was wir aber herausgefunden haben ist, dass das Konzept in der Umgebung (z.B. in Ebikon) ausgeführt wurde. Aus diesem Grund schliessen wir auch für Horw nicht aus, dass es solche gibt.

- Ist in Horw ein Gebäude vorhanden oder geplant, dass das Konzept des Kindergartens mit dem Wohnen älterer Menschen verbunden wird? (Beispielsweise Abwechslung und Lebensfreude älterer Menschen fördern)

Nein, ein solches Konzept ist uns allen nicht bekannt und wir haben auch bei der gemeinsamen Recherche nichts darüber gefunden. Wir nehmen deshalb an, dass es keine solche Häuser gibt.

Die weiteren Fragen können Sie aus dem Anhang entnehmen.

4 Bedürfnismatrix

Die Bedürfnismatrix wurde in zwei Sparten aufgeteilt. Zum einen für ältere Personen und zum anderen für die jüngeren Generationen. Dies war für das Connected Generations Konzept zwingend notwendig, um beide Anspruchsgruppen zu analysieren.

4.1 Bedürfnismatrix ältere Personen

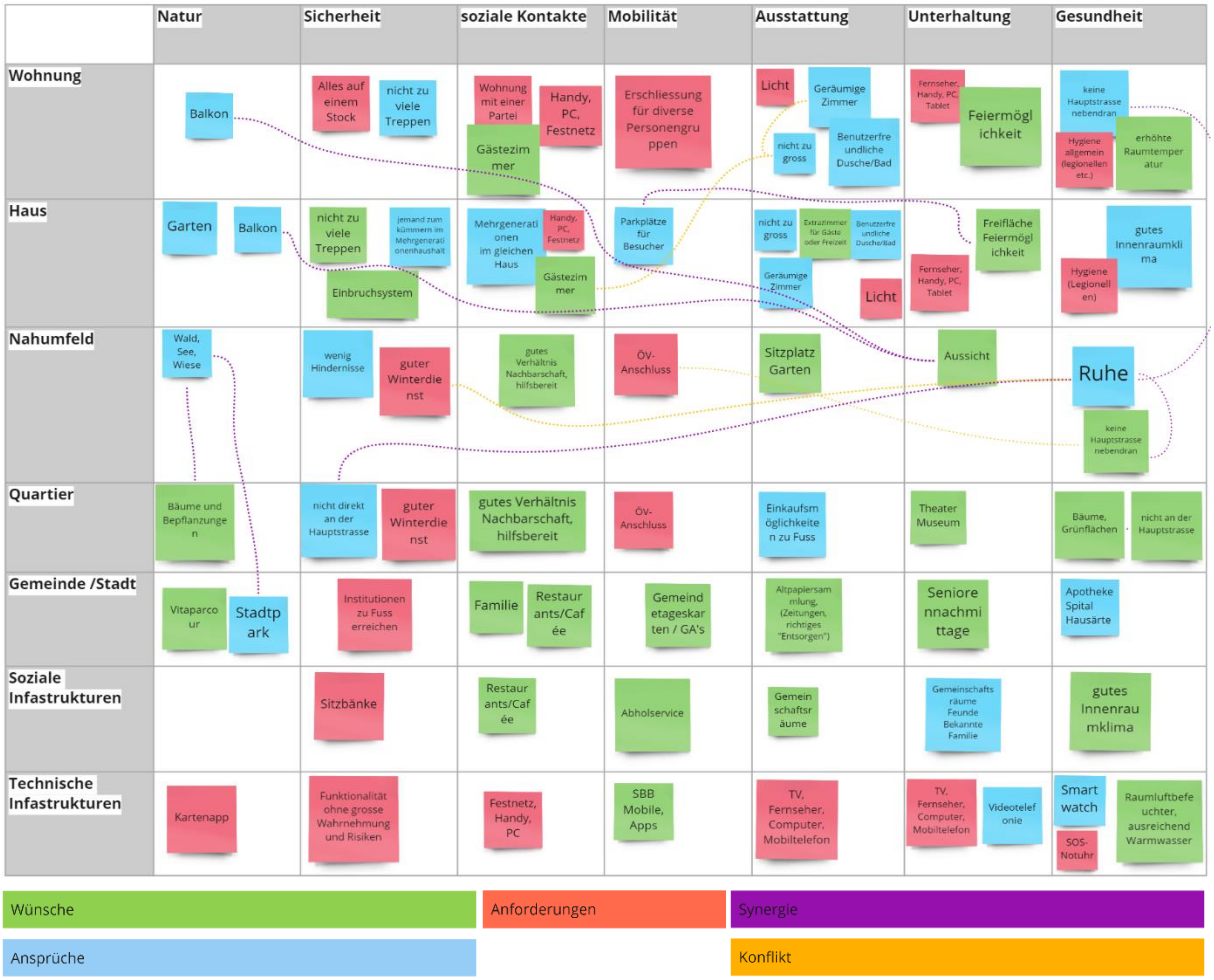


Tabelle 4: Bedürfnismatrix ältere Personen

Aufgrund von den Resultaten der Befragungen haben wir eine Bedürfnismatrix für die älteren Personen erstellt. Kategorisiert wurden diese mit dem oben aufgeführtem Farbsystem, ebenso wurden die Konflikte und Synergien mit Linien verbunden. Einen besonders hohen Stellenwert wurde der eigenen Wohnung zugesprochen. Die Personen sind zwar gerne bereit mit anderen Menschen zusammen zu wohnen, jedoch wollen sie Ihre Wohnung lieber nicht direkt teilen. Synergien sind uns vor allem bei der Aussicht und dem Balkon, bei der Ruhe und der Lage, nicht direkt an der Hauptstrasse, sowie der Nähe zum Erholungsgebiet mit Seen, Wald und Wiesen aufgefallen. Konflikte gibt es in Punkto Zentralität und Lage. Da die Wohnung sehr ruhig sein soll, aber trotzdem zentral und nahe an dem Netz des Öffentlichen Verkehrs, haben wir viel Zeit in die Ausarbeitung des Lagekonzeptes investiert. Abstriche muss man

hingegen beim unausweichlichen Konflikt zwischen einem guten Winterdienst und der Ruhe machen. Auch bei der Raumaufteilung muss ein gutes Konzept erstellt werden. Dies weil ein Gästezimmer im Konflikt mit der Aussage steht, dass die Wohnung nicht allzu gross sein soll. Durch eine gute Wohnungsplanung möchten wir aber diesem Konflikt spezifisch entgegenwirken und ein angenehmes Gefühl für die Wohnungsgrösse entstehen lassen.

4.2 Bedürfnismatrix jüngere Generation

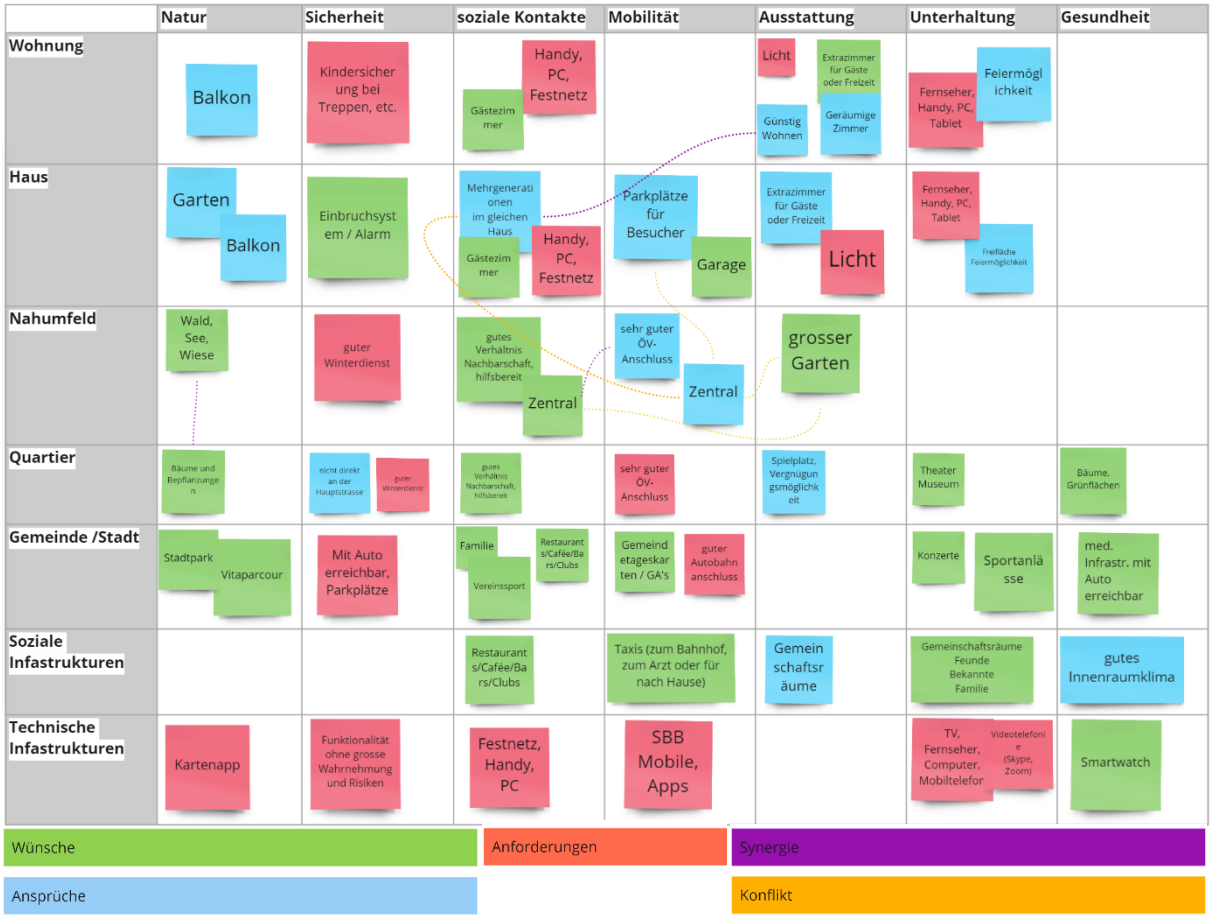


Tabelle 5: Bedürfnismatrix jüngere Generation

Da sich die Bedürfnisse früh bereits in Richtung eines Mehrgenerationenhauses entwickelten, haben wir für die jüngeren Bewohner eine eigene Matrix erstellt. Bei dieser haben wir die Nähe zu Bars, Clubs und die sonstigen Vereinsangebote sehr hoch bewertet. Die Möglichkeiten ab und zu eine Homeparty zu machen ist ebenfalls sehr wichtig, was im tabellenübergreifenden Konflikt mit dem Ruhebedürfnis von den älteren Personen steht. Auch ein Konflikt sehen wir zwischen der älteren Generation und deren Kindern, da es in gewisser Weise zur Abhängigkeit oder einer zu festen Einengung kommen könnte. Diesem Problem kann man aber mit einer sorgfältig geplanten Wohnungsabtrennung teilweise entgegenwirken. Ebenfalls sehen wir es so, dass die Toleranz von den älteren Personen gegenüber einer allfälligen lauten Feier im direkten Familienkreis grösser ist. Ein familieninternes Mehrgenerationenhaus ist nach unserer Sicht deshalb von Vorteil. Unter all den negativ aufgeführten Konflikten können aber auch Synergien entstehen. So muss man für den Besuch der Eltern/Grosseltern keinen weiten Weg auf

sich nehmen und hat eine gewisse Nähe, sollte ihnen einmal etwas zustossen. Eine weitere Synergie kann die Arbeitsaufteilung sein. So macht es den älteren Leuten die meistens genügend Zeit haben nichts aus, auf die Enkelkinder aufzupassen. Hingegen können körperliche Tätigkeiten problemlos von den jüngeren Generationen ausgeführt werden, wo die älteren Personen Mühe haben würden.

5 Standortanalyse

Die Standortanalyse wird mittels Mikro- und Makrolage aufgezeigt. Zudem werden zwei andere Wohnhäuser, für die das Konzept Connected Generations passen könnte, vorgestellt.

5.1 Mikrolage

Das Mehrgenerationenhaus Connected Generations liegt an der Gartenstrasse 1 in Horw. Die direkte Umgebung des Connected Generations Konzepts umfasst eine Quartierstrasse (Tempo-30-Zone) und Nachbarhäuser. Die Hauptstrasse befindet sich an einer Querstrasse unter dem Haus. Das birgt den Vorteil, dass die Lage sehr ruhig ist und wenig Verkehr herrscht. In der nahen Umgebung sind einige Einfamilienhäuser angesiedelt. Durch den grossen Garten des Connected Generations Projekts, ist die Privatsphäre trotz dem Wohnen inmitten des Quartiers gegeben.

Abbildung 2: Grundriss Parzelle

Quelle: Google Maps (Google Maps, 2021, online)

5.2 Makrolage

Die Infrastruktur des Stadtteils von Horw ist sehr ausgebaut. In höchstens fünf Minuten Gehzeit befindet man sich bei sämtlichen Geschäften. Direkt neben dem Mehrgenerationenhaus ist ein Coiffeur sowie eine Gesundheitspraxis angesiedelt. Bis zur Bushaltestelle sind es nur einige Meter was für betagte Menschen eine grosse Erleichterung ist. Im direkten Umfeld gibt es verschiedene Verpflegungsmöglichkeiten, beispielsweise in der Bäckerei Hug, im Restaurant «Ristorante La Grotta, Benedetto Bufario», im Bistro Novum und im Cafe & Bar «PaVino». Geht man entlang der Kantonsstrasse weiter, gelangt man zu einem Blumenladen, einem Nähatelier und zu einem Schuh- und Kleiderladen. Auch die Gesundheitsinfrastruktur ist vorhanden. Ein Optiker, ein Hörberatungsgeschäft, ein Nagelstudio, sowie eine Apotheke liegen nur wenige Meter vom Wohnhaus entfernt. Die Lebensmittelläden Coop und Migros sind mit drei beziehungsweise fünf Gehminuten zu erreichen. Das Gemeindehaus mit dazugehörigem Park befindet sich direkt hinter den Coop.

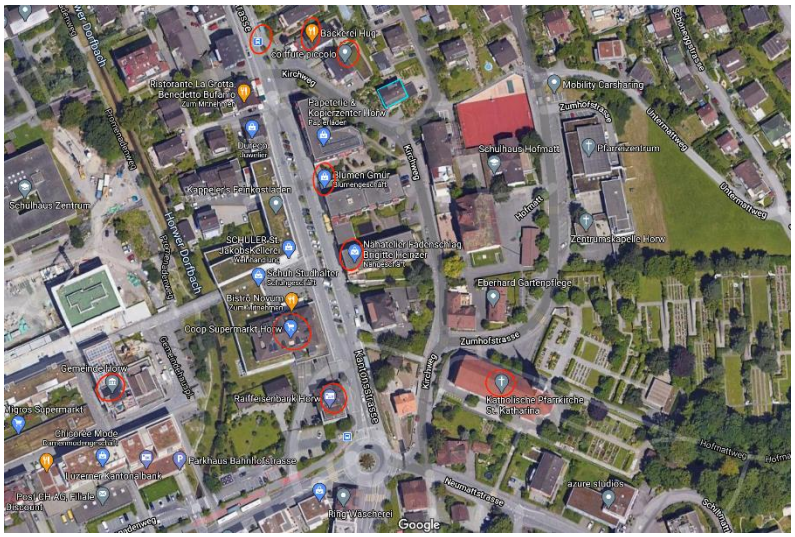


Abbildung 3: Ausschnitt Stadtteil

Quelle: Google Maps (Google Maps, 2021, online)

Weiter befinden sich an dieser Strasse eine Raiffeisen Bank sowie weiter unten eine Luzerner Kantonalbank. Bis zur katholischen Pfarrkirche St. Katharina sind es vom Mehrgenerationenhaus Connected Generations nur 150 Meter.

Die Nähe zu den städtischen Einrichtungen ist ein Pluspunkt in diesem Stadtteil von Horw. Auch zu den Erholungsflächen ist es nicht weit. Wenn man vom Haus in Richtung der katholischen Kirche läuft ist man rasch im kleinen Wäldchen und direkt in der Natur. Grosse weite Wiesen sind in acht Gehminuten erreichbar. Die Bedürfnisse betagter Menschen werden somit bestens befriedigt. Für den Lebensmitteleinkauf müssen keine weiten Anreisewege eingeplant werden und zu Fuss gelangt man in diesem Stadtteil von Horw an praktisch alles, was man fürs tägliche Leben benötigt.

Unsere Persona Regula und Hans werden viele der oben aufgezählten Geschäfte aufsuchen. Besonders die Bäckerei Hug, die sich in weniger als 70 Meter entfernt befindet, stösst auf grossen Anklang. Die Bushaltestelle, welche das Seniorenpaar durchschnittlich einmal pro Woche aufsucht, vereinfacht es ihnen, ohne grosse Aufwände von A nach B zu gelangen. Da sie beide kein Auto besitzen, bewegen sie sich zu Fuss oder mit dem öffentlichen Verkehr fort. Besonders geschätzt wird auch der nahegelegene Supermarkt Coop. So ist es Regula und Hans möglich, die Einkäufe selbständig zu erledigen. Da Hans eine Brille besitzt, ist er beruhigt, einen Optiker im nahen Umfeld zu haben. Wenn in einigen Jahren bei Regula und Hans der Wunsch nach gesundheitlicher Unterstützung aufkommt, ist die Spitex mit einer Filiale im Stadtteil verfügbar. Für die sonntäglichen Kirchenbesuche steht ihnen nichts im Wege, da die Kirche auch bei schlechtem oder kaltem Wetter sehr gut zu erreichen ist. Das Seniorenpaar liebt Spaziergänge in der Natur. Auch das kann ihnen das Quartier bieten. Im Nu sind die beiden im nahegelegenen Wäldchen und auf den grossen weiten Wiesen.

Abbildung 4: Naherholungsgebiet mit Wiesen und Wäldern

5.3 Standort für gleiches Konzept

Das Konzept Connected Generations ist bei weiteren Wohnhäusern in diesem Quartier anwendbar. Da die Mikro- und Makrolage sehr ansprechend für Senioren, wie auch für deren Kinder und Enkel sind, ist dieses Quartier in Horw bestens für das Konzept geeignet. Bei der Ortsbegehung sind weitere Wohnhäuser besichtigt worden, bei denen sich der Bestandbau in ein Connected Generations Konzept umbauen liesse. Zwei Möglichkeiten, um das Konzept umzusetzen ist das Wohnhaus an der Gartenstrasse 4 und ein weiteres an der Gartenstrasse 12.

Abbildung 5: Wohnhaus Chalet an der Gartenstrasse 12

Abbildung 6: Wohnhaus an der Gartenstrasse 4

6 Story zur Persona

In der Story zur Persona wird unsere Persona detailliert beschrieben, ein normaler Tagesablauf aufgezeigt und für die Veränderungen in den nächsten Jahren einen Lösungsansatz dargestellt.

6.1 Personabeschreibung

Ich heisse Regula Müller und bin 75 Jahre alt. Mit meinem Ehepartner Hans leben wir in unserem Mehrgenerationenhaus in Horw. Wir sind beide sehr fit für unser Alter und lieben es, unseren Hobbies nachzugehen. Am meisten geniessen wir die Spaziergänge in nahegelegenen Wald. Die Natur und die frische Luft gefallen uns sehr. Den sozialen Kontakt mit der Familie und Freunden schätzen wir. Da unsere Kinder und Enkel in der Wohnung direkt über uns wohnen, haben wir viel Kontakt. Mit befreundeten Senioren Ehepaaren unternehmen wir Ausflüge oder Treffen uns am Nachmittag zu Kaffee und Kuchen oder gehen jeweils am Sonntag zusammen in die Kirche. Wir lesen fürs Leben gerne! Ganz egal was; Liebesromane, Fantasy oder Krimis. Am Abend schauen wir häufig Dokumentationen über Politik, Tier und Natur. Immer donnerstags gehe ich in den Frauenseniorenchor. Ich bin seit Jahren im Chor und habe dort meine Freundinnen. Mein Mann geht an diesem Abend ein Bier trinken im Restaurant «La Grotta, Benedetto Bufanio» nebenan. Wir haben einen kleinen Garten vor dem Haus in welchem ich jeweils Gemüse anpflanze. Meine Tochter Astrid hilf mir immer mit dem Ansäen. Jeden Mittwoch passen ich und mein Mann auf unsere drei Enkelkinder auf. Sie sind acht, zwölf und siebzehn Jahre alt. Der grösste Enkel Manuel hilf uns immer, wenn wir ein Informatikanliegen haben. Da sind wir sehr froh darüber, weil Hans und ich beide nicht gut mit den technischen Geräten zurechtkommen. Ich fahre seit einigen Jahren nicht mehr Auto. Mein Mann auch nicht mehr. Wir fühlten uns zu unsicher auf der Strasse da wir nie regelmässig fuhren. Wenn wir jedoch weite Strecken zurücklegen müssen wie beispielsweise zum Augenarzt-Termin, fährt uns Astrid oder wir benutzten den ÖV.

6.2 Tagesablauf

Um 7:30 stehen wir auf. Manchmal auch ein bisschen früher oder später. Wir stellen keinen Wecker. Zuerst frühstücken wir gemütlich in der Küche. Hierfür nehmen wir uns auch gerne viel Zeit. Danach machen wir uns auf, für den Spaziergang durchs Quartier in den kleinen Wald. Wenn wir nach dem Spaziergang zurückkommen, lesen wir im Wohnzimmer auf der Couch die Zeitung. Ich lese die Luzerner Zeitung und mein Mann die Luzerner Landzeitung. Um etwa 11:30 beginne ich das Mittagessen zu kochen. Ich koche gesund und ausgewogen. Fleisch essen wir nur zweimal in der Woche. Nach dem Mittagessen legen wir uns für einen Mittagsschlaf ins Wohnzimmer. Dort ist unser Lieblingsort im ganzen Haus. Die antiken Möbel aus Eiche verleihen den gemütlichen Touch. Wir schlafen immer etwa eine halbe Stunde. Ich jeweils etwas länger. Anschliessend putze ich die Wohnung und Hans geht im Coop einkaufen. Dieser befindet sich nur knapp fünf Minuten Fussweg entfernt. Um 15.30 bekommen wir Besuch von befreundeten Ehepaaren. Wir pflegen engen Kontakt mit drei verschiedenen Paaren, die

alle in Horw wohnen. Am späteren Nachmittag bin ich häufig im Garten anzutreffen. Ich liebe es eigenes Gemüse anzupflanzen. Es setzt aber voraus, dass ich mich fast täglich der Gartenarbeit widme. Mit meinem frischen Gemüse bereite ich dann um 17.30 das Abendessen zu. Um 18.00 essen wir. Wenn meine Tochter mit den Kindern auch zum Essen kommt, essen wir jeweils um 19.00 da Manuel noch Fussballtraining hat. Um 20.00 schauen wir im Wohnzimmer die Nachrichten und danach häufig einen Dok oder ein Film. Bevor wir schlafen gehen, lesen wir im Bett eine halbe Stunde in unseren Büchern und gehen dann um 22.00 schlafen.

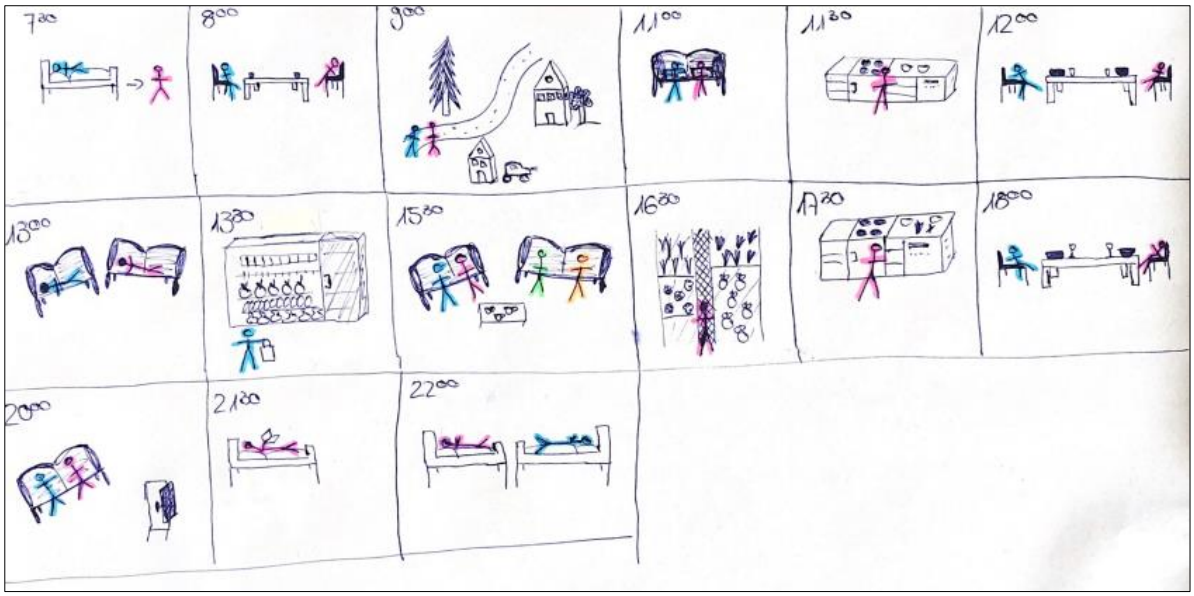


Abbildung 7: Tagesablauf Herr und Frau Müller

6.3 Veränderungen der Bedürfnisse

Funktionale Einschränkungen

Momentan sind Regula und Hans sehr fit. Doch das kann sich im hohen Alter sehr schnell ändern. Wenn ihre Selbständigkeit beeinträchtigt werden würde, erkläre sich Astrid bereit, ihre Eltern zu unterstützen. Seien es die Lebensmitteleinkäufe, die Reinigung der Wohnung oder auch die Pflege ihrer Eltern. Da Astrid Hausfrau ist, kann sie es sich gut einrichten auf ihre Eltern zu schauen. Wenn die Tochter und Enkel aus dem Mehrgenerationenhaus ausziehen würden/müssten, liesse sich in der freigewordenen Wohnung eine Pflegeperson oder eine Haushaltshilfe einquartieren. Wenn eine Wohnung frei werden würde, könnte man sich auch überlegen, einen/e Studenten/in zu suchen, die bei Bedarf den beiden Senioren Regula und Hans unter die Arme greifen könnte. Die Unterstützung der direkten Familie kann auch bei der Mahlzeitenzubereitung anfallen.

Ableben von Regula oder Hans

Wenn in den nächsten Jahren einer der beiden Senioren versterben würde, könnte ein Haustier, beispielsweise eine Katze der Vereinsamung entgegenwirken. Auch der regelmässige Kontakt mit der Tochter und deren Kindern wird dazu beitragen, dass der alleinstehende Ehepartner sich nicht einsam fühlt. Rund um das Mehrgenerationenhaus ist viel los. Direkt nebenan befindet sich eine Schule, sodass der/die alleinstehende Ehegatte/in immer viele Personen antreffen kann, wenn er/sie das wünscht, um sich zu unterhalten.

7 Technisches Assistenzsystem

Das technische Assistenzsystem von Connected Generations besteht aus Smartwatches für die älteren Personen sowie Tablets, welche in jeder Wohnung und dem gemeinsamen Wintergarten des Mehrgenerationenhauses vorzufinden sind.

7.1 Smartwatch

Die Watch dient einerseits zur Pulsmessung und andererseits zur EKG Aufzeichnung. Beides sind wichtige Funktionen, um die Gesundheit für betagte Personen zu überprüfen. Es gibt ihnen Sicherheit und den Überblick über ihre Gesundheitswerte. Weiter dient die Smartwatch auch als Erinnerungstool. Dies ist beispielsweise für die Medikamenteneinnahme sehr wichtig. Vor allem für demente Senioren, ist dies eine grosse Unterstützung im Alltag. Die Erinnerungsfunktion ist auch für Arzttermine oder sonstige wichtige Termine geeignet. Das wichtigste Tool der Watch ist die automatische Sturzerkennung und der SOS-Notruf. Im Falle eines medizinischen Notfalls, kann diese Funktion Leben retten. Bei einem Sturz schickt die Uhr einen direkten Notruf an die Angehörigen oder wenn gewünscht, an die Rettungssanität oder Spitex. Der SOS-Notruf dient der betagten Person als Schnellwahl, für medizinische Notfälle. Der Notruf geht in diesem Fall direkt an die Rettungssanität.

Abbildung 9: Funktionen der Smartwatch

Abbildung 8: SOS-Notruf via Smartwatch

7.2 Tablet

Das Design des Tablets ist, wie in Abbildung 11 ersichtlich, sehr schlicht gehalten. Dies mit der Absicht, sich nur auf die nötigsten Funktionen zu beschränken und die Einfachheit für die Anwender/Innen zu gewährleisten. Das Tablet befindet sich im Normalfall an der Wand, kann zur Benützung aber auch von der Wand gelöst werden. In der Bedienung ist das Tablet sehr simpel. Wie auch die Smartwatch verfügt das Tablet über eine SOS-Notruf Funktion. Diese ist über das an der Wand platzierte Tablet auf der Startseite anwählbar. Weiter verfügt es über ein internes Benachrichtigungstool. Dies kann benützt werden, wenn sich Regula und Hans von der Wohnung im Erdgeschoss mit Astrid in der Wohnung im ersten Obergeschoss austauschen wollen. Die automatische Ausschaltung der Herdplatten und des Backofens kann ebenfalls direkt für das Tablet gesteuert werden. Bei Nichtmehrbenützung der Herdplatten oder des Ofens, regelt das Tablet die Ausschaltung der Geräte ab der zehnten Minute. Das Wetter ist für betagte Menschen zentral. Sei es für Spaziergänge, für Einkäufe oder sonstige Erledigungen. Die Wetterbedingungen können bei Kälte im Winter oder Hitze im Sommer, lebensgefährlich für Menschen in hohem Alter sein. Das Tool warnt beim Verlassen der Wohnung davor. Beim Eingang des Mehrgenerationenhauses ist eine Kamera installiert. Wenn es an der Haustür klingelt kann somit bequem über das Tablet geschaut werden, wer sich gerade vor der Tür befindet.

Abbildung 10: Design Startseite Tablet

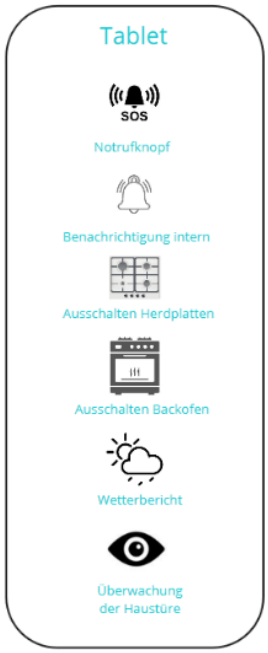


Abbildung 11: Funktionen Tablet

Das technische Assistenzsystem ist wohnungsübergreifend. Das heisst, das Tablet aus der Wohnung im EG von Regula und Hans ist verbunden mit dem Tablet aus dem 1. OG von Astrid und auch Jenem aus dem Gemeinschaftsraum. Wenn also die beiden Senioren etwas zur gemeinsamen Einkaufsliste hinzufügen, erscheint das bei deren Tochter und ebenfalls im Wintergarten auf dem Tablet. Somit kann Astrid wenn sie die Einkäufe tätigt, die benötigten Produkte der Eltern auch gerade besorgen.

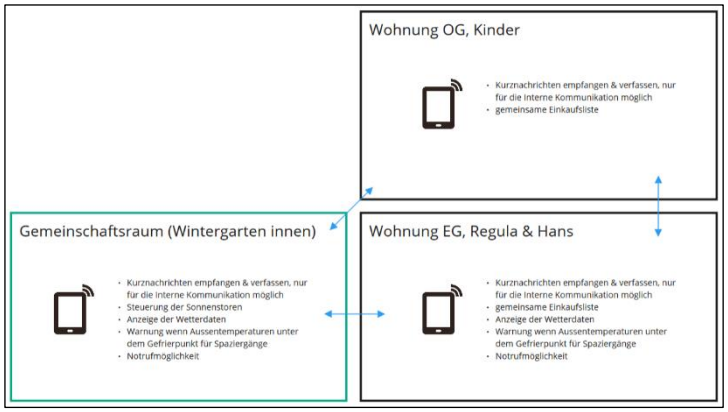


Abbildung 12: interner Datenaustausch via Tablet

8 Nutzungs- und Wohnkonzept

Im Folgenden werden die Besonderheiten der Bedürfnisse geschildert und aufgezeigt, wie dadurch der bestehende Grundriss an unser Konzept angepasst wird. Connected Generations orientiert sich ebenfalls an aktuellen Erkenntnissen, welche belegen, dass enge soziale Kontakte, etwa in der Familie nachweislich Demenz vorbeugen (S. 23), wie die Zeitschrift P.M. (2020) schreibt.

8.1 Nutzungskonzept

Im Nutzungskonzept wird aufgezeigt, wie Connected Generations genutzt wird. Zu Beginn wird das Ziel des Projektes erläutert. Bei der Vorbeugung von Einsamkeit sowie chronischen Krankheiten wie Demenz, spielt die psychische Gesundheit eine grosse Rolle. Diese wird zum Beispiel gefördert, indem die sozialen Kontakte möglichst lange aufrechterhalten werden.

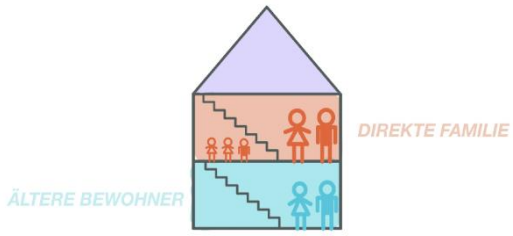


Abbildung 13: Konzept «Connected Generations»

Bei "Connected Generations" stehen die sozialen Kontakte besonders im Fokus. Wie in der *Abbildung 13* ersichtlich ist, wohnen im Erdgeschoss die älteren Bewohner, im Obergeschoss die direkte Familie. In der obersten Wohnung könnten sich die Enkelkinder, Studenten sowie Pflegepersonen einmieten. Diese könnte zu einem besonders günstigen Mietzins vermietet werden. Im Gegenzug könnten die Senioren Hilfeleistungen, zum Beispiel im Haushalt, in Anspruch nehmen.

Der Wintergarten ist in diesem Projekt besonders wichtig, denn er fungiert als Gemeinschaftsraum für alle Wohnungen. Demzufolge ist es für die Senioren ein Ort zum Verweilen und eine Möglichkeit die sozialen Kontakte zu pflegen. Zusätzlich wird der positive Effekt des sozialen Austausches gefördert, indem der Haupteingang des Gebäudes am Wintergarten angebracht wird. Dieser dient somit auch als Entrée, für die oberen Wohnungen. Die Gruppe 4 hat aufgrund der eigenen Erfahrung mit Senioren angenommen, dass ältere Menschen das Bedürfnis haben, das Raumklima möglichst selbst zu regulieren. Aus diesem Grund ist die Entscheidung der Wärmeverteilung auf Heizkörper gefallen, da sich diese für die Senioren leicht regulieren lässt. Ausserdem wurde bei der Lüftung die manuelle Fensterlüftung den automatischen Lüftungssystemen vorgezogen.

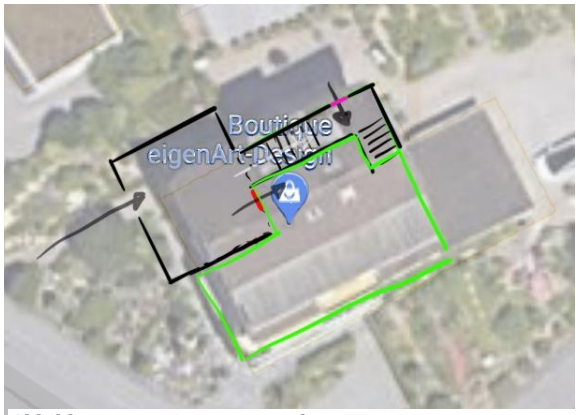


Abbildung 14: Wintergarten als Entree

8.2 Wohnkonzept

In unserem Konzept werden die Formen der Alterswohnung und des Mehrgenerationenhauses kombiniert. Um dieses Konzept zu verwirklichen kann bei unserem Projekt im Bestand gearbeitet werden. Dadurch wirkt man einer Trennung der Familie entgegen und belässt die Familienverhältnisse wir gewohnt. Besonders für ältere Personen manifestieren sich Änderungen von Gewöhnungen oder Wohnumgebungen und vor allem Familienverhältnissen in Sorge sowie Trauer. Deshalb sollten viele, nicht nur unsere favorisierten Häuser, umgebaut werden können. Dieser Trend würde das Leben in der Familie, generationenübergreifend, in den Vordergrund rücken. Der Kern unseres Konzeptes ist die Begegnungszone, welche die weiteren Wohnungen des Hauses erschliesst und als angenehmer Aufenthaltsraum fungiert. In unserem favorisierten Fall betritt man das Haus über einen angebauten Wintergarten. Wintergärten bringen Natur, Licht und Geräumigkeit mit sich. Simple gärtnerische Tätigkeiten können ausgelebt werden, um sich zu beschäftigen und die Atmosphäre ist privater als im Garten, da man über die Belüftung und die Exponiertheit viel Kontrolle hat. Glasflächen können notfalls auch verdeckt oder auch geöffnet werden um einen temporären sowie direkten Zugang zu dem Garten zu erhalten. Die Alterswohnung (siehe Abb. 15.) liegt ebenerdig und kann renoviert und von den älteren Personen bezogen werden, wenn diese von einem oberen Stockwerk umziehen oder praktischerweise schon unten leben. Funktionalen Einschränkungen soll präventiv entgegenwirkt werden. Ebenerdigkeit und Rollstuhl Gängigkeit sollen konkrete bauliche Voraussetzungen werden. Damit bereitet man die Immobilie schon auf allfällige funktionale Einschränkungen der älteren Personen vor, prägt diese Eingriffe aber nur schlicht aus. Die Vorteile dieser Massnahmen sollen folgendermassen kommuniziert werden. Anhand des Schilderns einer Steigerung des Komforts in Zukunft aber auch in der Gegenwart sollen Umbauten begründet werden. Insbesondere soll bei begehbaren Duschen und Badezimmern auf Großzügigkeit Wert gelegt werden um die, oft im Alter erschwerte, Hygiene zu erleichtern. Der angebaute Wintergarten soll nach dem Betreten direkt zu der

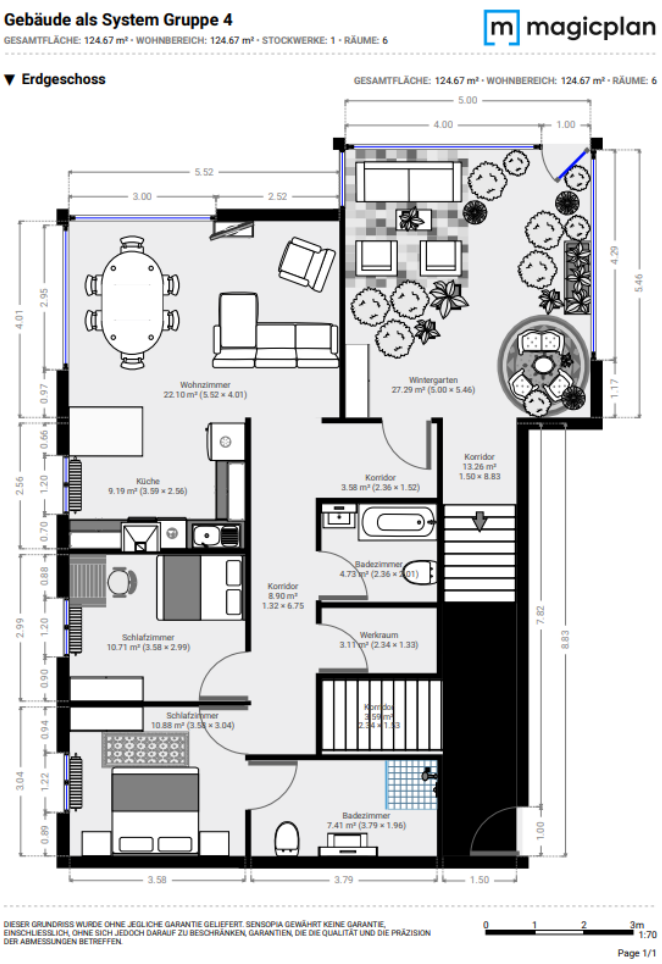


Abbildung 15: Grundriss Erdgeschoss

Eingangstür der Alterswohnung und dem Treppenhaus führen oder als sonstige Erschliessung in etwaigen bungalowartigen Grundrissen existieren. Im Speziellen arbeitet unser favorisierter Grundriss mit viel Lichteinfall von aussen. Bodentiefe Fenster machen die Beleuchtung des Wohnzimmers und der offenen Küche natürlicher. Die offene Küche erleichtert soziale Interaktionen, wenn Lebensmittel zubereitet werden und/oder Gäste sowie der Ehepartner da sind. Ein Gästezimmer ermöglicht Rückzugsmöglichkeiten für die Ehepartner oder zur Beherbergung von Gästen. Somit soll eine Individualisierung durch das kleinere, aber ergänzende Zimmer möglich sein. Regula und Hans können die Wohnung nach ihrem Alltag gestalten und bleiben flexibel. Das Gäste-WC trägt ebenfalls dazu bei. Das Schlafzimmer hat ein eigenes Bad, welches auch für

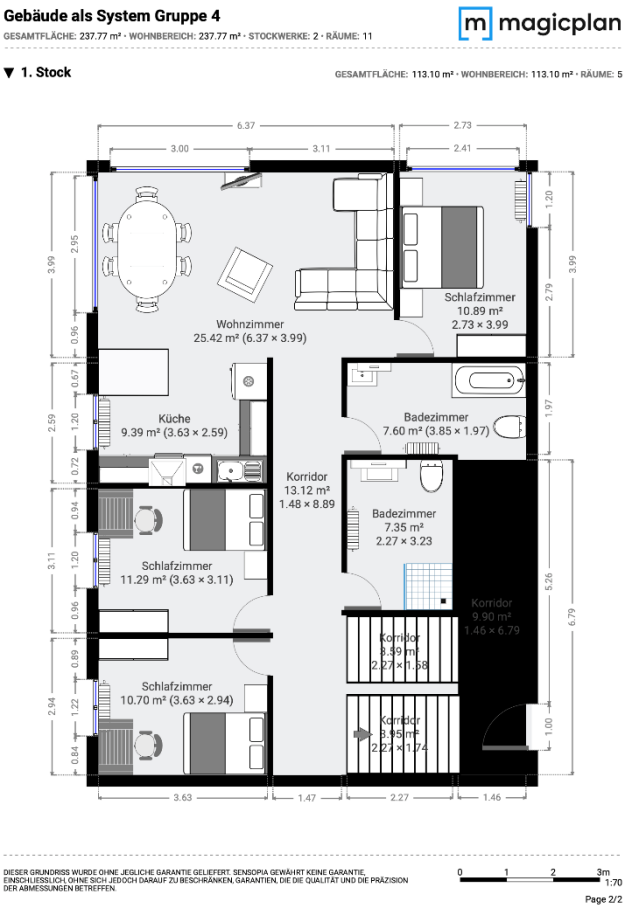


Abbildung 16: Grundriss 1. Obergeschoss

diverse Bedürfnisse direkt neben dem Bett zu erreichen ist. Die oberen Wohnungen (Abb. 16) sollten über den Wintergarten für die Älteren Personen erreichbar bleiben, um Vereinsamung und dem Auseinanderleben der Familie im Alter vorzubeugen. Häuser, welche unser Konzept anwenden, schaffen durch minimale Eingriffe und gezielte Umbauten Austauschmöglichkeiten innerhalb bestehender Familien und mehreren Generationen. Die Bewohner profitieren durch die individualisierte Grundrissanordnung und der Interaktionen untereinander.

9 Quellenverzeichnis

Google Maps. Horw. Abgerufen am 18.02.2021 von https://www.google.com/maps/place/Horw/@47.0205456,8.3113584,18z/data=!4m5!3m4!1s0x478ffa2a27acafdb:0xfb3b4bd2d7a590ed!8m2!3d47.0184461!4d8.3079399

Jakob, K. (2020). Die Macht der Gemeinschaft. *Zeitschrift P.M.*, S, 23.

10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wohnkonzept Connected Generations 0
Abbildung 2: Grundriss Parzelle 12
Abbildung 3: Ausschnitt Stadtteil 12
Abbildung 4: Naherholungsgebiet mit Wiesen und Wäldern 13
Abbildung 5: Wohnhaus Chalet an der Gartenstrasse 12 14
Abbildung 6: Wohnhaus an der Gartenstrasse 4 14
Abbildung 7: Tagesablauf Herr und Frau Müller 16
Abbildung 8: SOS-Notruf via Smartwatch 18
Abbildung 9: Funktionen der Smartwatch 18
Abbildung 10: Design Startseite Tablet 19
Abbildung 11: Funktionen Tablet 19
Abbildung 12: interner Datenaustausch via Tablet 19
Abbildung 13: Konzept «Connected Generations» 20
Abbildung 14: Wintergarten als Entree 20
Abbildung 15: Grundriss Erdgeschoss 21
Abbildung 16: Grundriss 1. Obergeschoss 22

11 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wohnsituation der Interviewpartner/Innen 5
Tabelle 2: Tätigkeiten der Interviewpartner/Innen 5
Tabelle 3: Bedürfnisse / Anforderungen der Interviewpartner/Innen 6
Tabelle 4: Bedürfnismatrix ältere Personen 9
Tabelle 5: Bedürfnismatrix jüngere Generation 10

11 Persönliche Bewertung

Vinzenz Landmann:

Das Brainstorming in unserer Gruppe zeigte, dass sich hier sympathische und motivierte Mitstudenten gefunden haben. Bei der Erstellung der beiden Bedürfnismatrizen, stellte ich mit Freude fest, dass wir sehr gut aufeinander abgestimmt waren und sich spannende Gespräche entwickelten. Keiner Zeit, war ein Zwang zu spüren, innovative Ideen kamen von jedem und auch durch den spontanen Dialog, fanden sich originelle Lösungsansätze. Am meisten erfreuten mich die neuartigen und unterschiedlichen Blickwinkel, welche ich von meinen Gruppenmitgliedern erhalten durfte. Jeder trug seinen wesentlichen Teil bei und das Verknüpfen der jeweiligen Disziplinen, brachte eine wunderbare Mischung mit sich. Die Arbeitsaufteilung funktionierte fantastisch und jeder Beitrag wurde gegenseitig von allen immer sehr geschätzt. Ermin und ich konnten uns ein sehr gutes Bild der Stimmung vor Ort machen und die Aktivitäten der Bewohner in Horw aus erster Hand miterleben. Spannende Gespräche eröffneten sich besonders bei dem Videodreh. Die Verwendung von Videos und deren kreative Gestaltung innerhalb der Gruppe stellte eine super Gelegenheit dar, unsere Ideen erfinderisch zu präsentieren. Wir lagen zu jederzeit sehr gut im Zeitplan und dies erleichterte ein stressfreies Zusammenarbeiten. Dementsprechend konnten wir uns unangestrengt als aufeinander abgestimmtes Team gemeinsam mit dieser komplexen und facettenreichen Aufgabe, welche uns noch lange in der Baubranche beschäftigen wird, auseinandersetzten. Eine finale Herausforderung bot sich uns abschliessend noch. Bei unserem Überfluss an Ideen und Ergebnissen, war es uns erschwert alle Inhalte in die Präsentation so einzuarbeiten, dass die 10 Minuten Grenze eingehalten werden konnte. Deshalb war es noch von Nöten unser Projekt gescheit mit den prägnantesten Aussagen vorzustellen. Da wir rechtzeitig vor der Präsentation geübt hatten, schon nah an der vorgegebenen Zeit lagen und uns, wie zu jederzeit, einig waren, liess sich das Problem sehr gut lösen. Ich hatte allemal viel Freude, was sicher durch die Zusammenarbeit meiner Mitstudenten begünstigt wurde.

Dario Silas Liesch:

Nach meiner Meinung ist uns die interdisziplinäre Zusammenarbeit, sowie die ganze Arbeit seht gut gelungen. Wir waren von Beginn weg alle sehr motiviert und haben uns sofort gefunden. Dies sorgte für ein reibungsloses und vor allem produktives Arbeiten. Der positive Spirit zog sich dann die ganze Woche lang durch bis hin zur Schlusspräsentation. Jeder konnte sein Wissen von der disziplinären Seite her so gut wie möglich in das Projekt einbringen, was sich sehr gut ergänzte und zu einer gesamteinheitlichen Lösung geführt hat. Auch die Arbeitsaufteilung, während dem Prozess konnten wir so machen, dass sich jeder seinen Stärken gewidmet hatte. Es gab im Übrigen nie einen Moment, in dem jemand nicht gewusst hatte, was zu tun ist oder eine grosse Ungleichheit bezüglich der Arbeitsmenge herrschte. Einige leichte Schwierigkeiten traten im Hinblick auf die Präsentation auf. Wir haben festgestellt, dass wir aufgrund der vorgegebenen Zeit nicht alles präsentieren konnten und mussten die Teile

dementsprechend leicht kürzen, was nicht ganz einfach war. Schluss am Ende ist uns dies jedoch, so wie ich finde, sehr gut gelungen und alle wesentlichen Punkte wurden erwähnt. Das Ergebnis der Arbeit finde ich sehr gut, für das wir alle keine grossen Vorahnungen in diesem Bereich aufweisen konnte. Ausserdem finde ich, dass wir unser Projekt sehr gut visualisiert haben und es sehr viel betreffend Inhalt und Darstellung bietet. Rückblickend hat mir die Arbeit Spass gemacht und ich werde mich mit positiven Gedanken an diese Woche zurückerinnern.

Ermin Merdanovic:

Unsere Gruppenkonstellation war bei dieser Projektarbeit ein grosser Vorteil, denn viele relevante Bereiche wurden vertreten. Ein viel wichtigerer Aspekt meiner Ansicht nach war, dass wir als Gruppe von Anfang an einen sehr hohen Qualitätsanspruch sowie Motivation mitgebracht hatten. Somit hatten wir die besten Voraussetzungen, ein super Projekt zu erstellen. Der ständige Informationsaustausch hat uns enorm dabei geholfen, dass das Projekt den richtigen Verlauf einnimmt. Vor allem dank den Onlinetools Zoom und Miro, hatten die Kommunikationsnachteile der Corona-Pandemie fast keine Auswirkungen auf unsere Zusammenarbeit. Die Standortbesichtigung mit Vinzenz war sehr eindrucksvoll, da ich mir vor Ort ein sehr gutes Bild davon gemacht habe, wie gut sich dieses Quartier als Standort für das Wohnen der Senioren eignet. Dies haben wir in einem Video, dass wir beim Spaziergang aufgenommen haben, gut dokumentiert. Der Prozess unseres Projektes hat mir sehr gut gefallen, denn dank der hohen Beteiligung jedes Mitglieds, verlief fast alles reibungslos. Auch mit dem Endergebnis des Projektes, bin ich sehr zufrieden.

Jasmin Maya Holenstein:

Wir haben uns in der Gruppe sehr gut ergänzt. Dario und Ermin haben die gebäudetechnischen Bereiche in unser Wohnkonzept eingebracht, Vinzenz zeichnete uns die Grundrisse und ich habe die wirtschaftlichen und immobilientechnischen Bereiche vertreten. Da Jeder in einem anderen Bereich seine Fähigkeiten hatte, konnte jeder das einbringen, was er besonders gut konnte. Wir haben in der Zeit für «freies Arbeiten» immer in einem Zoom Meeting zusammengearbeitet. Die verschiedenen Aufgaben haben wir jeweils aufgeteilt oder als Gruppe erarbeitet. Uns war es wichtig, dass wir die Resultate immer zusammen im Team besprochen wurden. Der kontinuierliche Austausch empfand ich für mich persönlich und für das Erarbeiten des Projekts sehr hilfreich und fördernd. Mir hat es sehr Spass gemacht, in einer bunt gemischten Gruppe zusammen das Konzept «Mehrgenerationenhaus Connected Generations» zu entwickeln. Mit den Ergebnissen unserer Arbeiten war ich sehr zufrieden. Wir waren alle voller Elan dabei und das sah man bei der Qualität der Outputs. Das Timing passte bei uns super und wir lagen mit allen to dos bis zum Ende der Blockwoche beziehungsweise bis zum Abgabetermin des Schlussberichtes bestens in der Zeit.

Anhang

Anhang 1: Eigene Fragen aus der Recherche

Gibt es Bedarf an einer speziellen Wohnform, die uns bis heute unbekannt ist?

Wie könnte die Abneigung gegenüber den Altersheimen gesenkt werden?

Mit welchen konkreten Merkmalen in der Wohnung bzw. Wohnumgebung, kann ein möglichst langer Verbleib in der Wohnung gewährleistet werden?

Wie hoch sind die Kostenunterschiede der verschiedenen Angebote?

Wer trägt die Kosten, wenn Vermögen vorhanden ist? Wer, wenn nicht?

Wann ist welche Wohnform geeignet? Wann nicht?

Ist als alleinstehende Person eine andere Wohnform geeignet wie als Paar?

Wie kann man betagte Personen schon frühzeitig (vor dem 80-igsten Lebensjahr) für solche Angebote begeistern?

Ist das Angebot nach Wohnmöglichkeit im Alter gesättigt? Wenn nicht, wo gibt es Marktlücken?

Wie sieht es spezifisch in Bezug auf die Anzahl und Möglichkeit einer Alterswohngemeinschaft in der Gemeinde Horw aus?

Gibt es in Horw bereits bewusste Generationenhäuser (nicht Familienspezifisch)? (Die älteren Meschen schauen den Kleinkindern, während die die Eltern der Kinder arbeiten gehen und dafür im Gegensatz zum Beispiel für die älteren Einkaufen gehen)

Kombination mit Kindergarten: Gibt es in Horw ein Gebäude, in dem das Konzept des Kindergartens mit dem Wohnen älterer Menschen verbunden wird? (Abwechslung und Lebensfreude der älteren Menschen fördern)

Einige sind jedoch leider nicht in der Lage diese vorteilhaften Technologien zu nutzen oder sehen den Sinn darin nicht. Wie können solche Systeme in die Wohnformen integriert werden und den Bewohnern benutzbar gemacht werden, dass diese die Technik selbständig verwenden können?

Wie kann man mit Generative-Design oder BIM diese Gestalterischen und Bautechnischen Herausforderungen angehen?

Universal Design, welches es nahezu jedem Menschen möglich machen sollte, sich zu bewegen und die Einrichtungen zu benutzten, wie er es vermag. Derartige bauliche Massnahmen sind aber finanziell sehr kostspielig. Wie können diese Umwelten für alle Menschen finanziell realisiert werden?

Anhang 2: geführte Interviews

Interview 1:

79-jährig, weiblich

1a)	Wie wohnen Sie, welche Räumlichkeiten nutzen Sie in Ihrem Alltag? Innenräume: - Wohnraum? Hier stelle ich mir die Stube vor, da verbringe ich viel Zeit. - Schlafraum? Im Schlafzimmer bin ich eigentlich nur wenn ich schlafe oder mich anziehe. - Weitere? Viel Zeit verbringe ich auch in der Küche, dort koche ich, dort esse ich,
Kell	lese Zeitung oder putze ich viel. Der Keller ist für mich auch wichtig, dort mache ich die Wäsche und habe einen grossen Kühler. Aussenräume: - Balkon/Terrasse? Ich habe einen Balkon, diesen benutze ich aber nie da ich einen grossen Garten mit Sitzplatz habe
1 b)	- Garten? Im Sommer bin ich sehr gerne im Garten, ich schaue dem Gemüse oder sitze mit Besuch draussen. - Gemeinschaftsbereich? Ich teile eine Einfahrt mit meinem Nachbarn. Da ich aber
1c)	kein Auto habe, kommen wir uns dort nicht in die Quere. Weitere oben nicht erwähnte Räume: keine. Wohnen Sie alleine oder mit anderen zusammen? Ich wohne seit vielen Jahren alleine in meinem EFH. Können Sie sich vorstellen in einer anderen Wohnform zu wohnen? Nein. Ich habe mich auch schon übers Altersheim informiert, auch meine Kinder haben mir das angeraten. Doch in diese die ich will, die sind schon voll und auf die Liste für freiwerdende Plätze will ich nicht. - z.B. Alterswohngemeinschaft (eigenes Zimmer mit Bad und gemeinschaftlicher Nutzung von Küche/ Wohnraum) das kann ich mir nicht vorstellen für mich. Ich koche gerne und auch je nach Hunger. Auch in der Stube bin ich sehr viel und lese, dort mag ich nicht mit anderen zusammen wohnen. - z.B. in einer Grossfamilie mit der Verwandtschaft (mit eigenem Zimmer) Denke nicht. Mein einter Sohn hat eine Familie mit «Kindern» jedoch mag ich die Freiheit in meinem eigenen Haus und ich will auch nicht von meiner Gemeinde wegziehen. Falls mit anderen: mit wem teilen Sie die Wohnung? -

	Sind Sie mit dieser Wohnform vollauf zufrieden oder würden Sie lieber anders wohnen? Für mich stimmt es so wie es ist. Manchmal wäre es aber schön, wenn ich nicht so viel alleine wäre. Meine Kinder und Enkel kommen mich viel besuchen und das geniesse ich dann umso mehr. Falls Letzteres: Was würden Sie gerne ändern? Aktuell nichts, wenn ich mal nicht mehr so gesund bin wie jetzt, überlege ich mir schon, in ein Alters- und Pflegheim zu ziehen.
2a) 2b)	Wie nutzen Sie Ihre Räumlichkeiten? Nicht alle gleichviel. In der Küche und in der Stube bin ich am meisten. Ich habe zwei Bäder, die ich auch beide benützte. Da meine Kinder früher auch hier gewohnt haben, habe ich jetzt sehr viele freie Zimmer, die ich nicht benutze. Das sind drei Zimmer. Welchen Tätigkeiten (Unterhalten, Kommunizieren, Entspannen etc.) gehen Sie in der Wohnung nach? Bitte beschreiben Sie einen typischen Tagesablauf Am Morgen bleibe ich noch etwa dreissig Minuten im Bett und setze mich auf damit es mir nicht schwindlig wird. Danach gehe ich ins Bad aufs WC. Dann direkt in die Küche, dort zmörgele ich und trinke meinen Kafi. Danach setze ich mich in die Stube und lese die Zeitung. Manchmal lese ich sie aber auch gerade in der Küche. Kurz vor Mittag gehe ich in die Küche und mache mein Zmittag, dieser esse ich auch in der Küche. An Nachmittag setzt ich mich wieder in die Stube oder bin im Garten.
3a) 3b) 3c)	Beschreiben Sie, in welchen Räumen Sie sich wohl fühlen und aus welchen Gründen. Was gefällt Ihnen daran? Am Besten gefällt mir die Stube. Dort bin ich sehr viel und von dort aus habe ich eine schöne Aussicht auf den Pfannenstiel (Hausberg von Zürich). Mir gefallen die alten dunklen Möbel in der Stube. Sie sind in sehr gutem Zustand. Das gibt der Stube die Gemütlichkeit und das heimelige. Gibt es Räume, in denen Sie sich nicht wohl fühlen? Im Keller. Also nicht nicht wohlfühlen aber dort ist es kalt und hat wenig Fenster. Dort bin ich nur wenn ich die Wäsche mache oder im Gefrierschrank etwas hole. Warum nicht? Was würden Sie verändern wollen, damit Sie sich wohler fühlen? Das Haus ist für mich alleine schon sehr sehr sehr gross. Ein ganzes EFH nur für mich alleine. Manchmal fühle ich mich schon nicht so sicher. Aber ich lebe schon so lange dort, von dort will ich nicht weg.

	Fühlen Sie sich sicher in Ihrer Wohnung? Oder sehen Sie sich Gefährdungen ausgesetzt? Wenn ja, welchen? Grundsätzlich schon. Jedoch in der Nacht wenn die Holzbalken knarren ist es schon unheimlich. Und alleine in einem so grossen Haus zu sein macht halt ein bisschen Angst.
4a) 4b) 4c)	Welche Ausstattung (Möbel etc.) gibt es in den Räumen? Viele Möbel bei mir sind etwa vierzig Jahre alt, so alt wie das Haus. Die Möbel in der Stube sind antik und aus dunklem Eichenholz was mir sehr gefällt. Sonst habe ich keine spezielle Ausstattung. Ich dekoriere mein Haus immer je nach Jahreszeit. Das macht es heimelig. Welche technische Ausstattung gibt es in der Wohnung (Fernseher, Computer etc.)? Einen Fernseher und ein Radio habe ich. Ein Computer nicht, weil ich diesen nicht bedienen kann. Ich habe ein Telefon und ein Handy das ich aber nur mitnehme wenn ich rausgehe. Was davon nutzen Sie alltäglich? Den Fernseher benutze ich viel, vor allem für Nachrichten und das Wetter. Radio höre ich häufig am Nachmittag. Ich telefoniere auch sehr gerne. … oder in Sonderfällen (welchen)? Das Handy brauche ich nur wenn ich weggehe. Ansonsten liegt es zu Hause in einer Schublade.
5a) 5b) 5c) 5d)	Sind Sie zufrieden mit dem Umfeld Ihrer Wohnung? Welche Aspekte daran schätzen Sie und was gefällt Ihnen weniger gut? Ich habe einen sehr grossen und schönen Garten. Das mag ich sehr. Dort kann ich ein bisschen arbeiten, wenn ich mag. Ich habe dort schöne Blumen und Sträucher und auch Beeren und Gemüse. Welche Orte in ihrem Wohnumfeld suchen Sie am regelmäßig auf (Geschäfte, Parks, Spazierengehen, Sitzbänke etc.)? Vor Corona war ich einmal in der Woche im Mirgos und am Freitag immer auf dem Markt. Das mache ich jetzt aber auch nicht mehr. Meine Tochter geht für mich einkaufen. Ich gehe jeden Tag spazieren in meinem Quartier und auch in den nahegelegenen Wald. Ansonsten gehe ich immer am Sonntag in die Kirche oder ab und zu zum Arzt. Gibt es etwas in ihrem Wohnumfeld, was Sie vermissen? Nichts. Habe die schöne Natur bei mir und kann auch in den nahen Tankstellenshop einkaufen, wenn mir was fehlt. Wie schätzen Sie das Zusammenleben mit ihren Nachbarn ein? Können Sie kurz beschreiben, was Ihnen daran gefällt und wo es vielleicht auch einmal Probleme gibt? Ich kenne all meine

	Nachbarn sehr gut. Bei einen der Nachbarn hüte ich auch das Haus, wenn sie in den Ferien sind. Die andere Nachbarin bringt mir Sachen vom Wochenmarkt mit, jetzt wo ich wegen Corona nicht mehr gehen kann. Verschiedene Nachbarn bringen mir auch immer Guetzli oder sonstige Backwaren vorbei.
6a) 6b) 6c)	Wie haben sich Ihre Bedürfnisse an die Wohnung und das Wohnumfeld in den letzten Jahren verändert? Ja. Seit ich älter bin habe ich manchmal schon Angst das mir was passiert und niemand es merkt, da ich ja nicht jeden Tag Besuch habe. Ich habe aber jetzt mit meiner Nachbarin abgemacht, dass sie immer schaut ob die Fensterläden offen sind am Morgen. Pflege brauche ich ja nicht. So ein Notfallknopf wäre vielleicht noch gut für mich, wenn ich umfallen würde oder so. Haben Sie aufgrund solcher Veränderungen auch Veränderungen an Ihrer Wohnsituation vorgenommen? Nein bis jetzt nicht. Auch die Treppen und Stufen in meinem Haus sind bis jetzt kein Problem für mich. Wenn Sie an die Zukunft denken: Welche Aspekte Ihrer Wohnung und/oder Ihres Wohnumfelds müssten aus Ihrer Sicht in den nächsten 10 Jahren angepasst werden, damit Sie weiterhin dort wohnen können? Grundsätzlich nichts. Die Treppe müsste ich nicht benützen, wenn es nicht geht, da ich im unteren Stock ein Bad, die Küche, die Stube und ein Zimmer habe. Ich müsste wohl mein Schlafzimmer ins EG zügeln. Aber das wäre kein Problem.
7)	Hat sich die Bedeutung Ihrer Wohnsituation in Zeiten von Corona verändert? Falls ja, wie? Ich bin jetzt sehr viel zu Hause. Vor Corona war ich manchmal noch weg. Jetzt aber gar nicht mehr. Ich fühle mich aber immer sehr wohl in meinem Haus. Den Besuch meiner Kinder und Enkel habe ich auch nicht mehr, weil ich zu grosse Angst vor einer Ansteckung habe. So stimmt es aber für mich und ich fühle mich so wohler.

Interview 2:

72-jährig, weiblich

1) **Wie wohnen Sie, welche Räumlichkeiten nutzen Sie in Ihrem Alltag?**

   Innenräume:

Wohnung auf oberster Etage von einem Haus
Wohnzimmer zum Fernsehen, Fitness, Bügeln, Lesen, Freunde empfangen
Schlafzimmer ebenfalls zum Lesen und auch zum Anziehen
Küche zum Kochen, Essen, Freunde treffen
Waschküche
Bad

Aussenräume:
Balkon zum Essen, Lesen, Ausruhen, Freunde treffen
Garten zum Anpflanzen
Innenhof für Feste

2) **Wohnen Sie alleine oder mit anderen zusammen?**
Mit Ehemann

3) **Können Sie sich vorstellen in einer anderen Wohnform zu wohnen?**
Nein

4) **z.B. Alterswohngemeinschaft (eigenes Zimmer mit Bad und gemeinschaftlicher Nutzung von Küche/ Wohnraum)**
- z.B. in einer Grossfamilie mit der Verwandtschaft (mit eigenem Zimmer)
Falls mit anderen: mit wem teilen Sie die Wohnung?
Sind Sie mit dieser Wohnform vollauf zufrieden oder würden Sie lieber anders wohnen?
Falls Letzteres: Was würden Sie gerne ändern?
Zufrieden

5) **Welchen Tätigkeiten (Unterhalten, Kommunizieren, Entspannen etc.) gehen Sie in der Wohnung nach? Bitte beschreiben Sie einen typischen Tagesablauf**
Pilates im Wohnzimmer, Frühstücken in der Küche, Haushälterische Tätigkeiten, Kochen, Mittagessen, Lesen/Fernsehen/mit anderen übers Handy kommunizieren, Abendessen, Fernsehen/Lesen, Schlafen

6) **Beschreiben Sie, in welchen Räumen Sie sich wohl fühlen und aus welchen Gründen. Was gefällt Ihnen daran?**
Wohnzimmer fast eigenes Reich mit viel Licht, bequemen Möbeln, geräumig

7) **Gibt es Räume, in denen Sie sich nicht wohl fühlen?**
Balkon, schlechte Lichtverhältnisse, hohe Bäume: Sturmgefahr-> Bäume gefällt

8) **Fühlen Sie sich sicher in Ihrer Wohnung? Oder sehen Sie sich Gefährdungen ausge setzt? Wenn ja, welchen?**
Ja

9) **Welche Ausstattung (Möbel etc.) gibt es in den Räumen?**
Sofa. Esstisch, leichte Stühle, Sessel, Bürostuhl, kleiner Tisch, Regale

10) **Welche technische Ausstattung gibt es in der Wohnung (Fernseher, Computer etc.)?**
Fernseher, Telefon, Smartphone, iPad, Computer

11) **Was davon nutzen Sie alltäglich? … oder in Sonderfällen (welchen)?**
Fernseher, Telefon und Smartphone alltäglich

iPad und Computer in Sonderfällen

12) **Sind Sie zufrieden mit dem Umfeld Ihrer Wohnung? Welche Aspekte daran schätzen Sie und was gefällt Ihnen weniger gut?**
Nachbarn kennt man seit ganzem Leben, passende Distanz zur Hauptstrasse und abgegrenzt von Nebenstrasse, viel Grün

13) **Welche Orte in ihrem Wohnumfeld suchen Sie am regelmäßig auf (Geschäfte, Parks, Spazierengehen, Sitzbänke etc.)?**
Waldspaziergang, Einkaufen zu Fuss

14) **Gibt es etwas in ihrem Wohnumfeld, was Sie vermissen?**
Medizinische Versorgung

15) **Wie schätzen Sie das Zusammenleben mit ihren Nachbarn ein? Können Sie kurz beschreiben, was Ihnen daran gefällt und wo es vielleicht auch einmal Probleme gibt?**
Sehr gut, enges Verhältnis: man kennt sich, grüsst sich, hilft sich

16) **Wie haben sich Ihre Bedürfnisse an die Wohnung und das Wohnumfeld in den letzten Jahren verändert?**
Küche nicht mehr den Standards entsprechend, kein Balkon, Verkleinerung auf oberste Etage nötig

17) **Haben Sie aufgrund solcher Veränderungen auch Veränderungen an Ihrer Wohnsituation vorgenommen?**
Küche renoviert, Balkon angebaut, nach oben gezogen

18) **Wenn Sie an die Zukunft denken: Welche Aspekte Ihrer Wohnung und/oder Ihres Wohnumfelds müssten aus Ihrer Sicht in den nächsten 10 Jahren angepasst werden, damit Sie weiterhin dort wohnen können?**
Treppen könnten zu anstrengend werden-> Ebenerdigkeit allenfalls nötig

19) **Hat sich die Bedeutung Ihrer Wohnsituation in Zeiten von Corona verändert? Falls ja, wie?**
Weniger Besuche und Einkäufe im Einkaufszentrum, kein Fitness im Studio mehr, Naturverbundenheit gestiegen, Abgetrennter zu anderen jüngeren Parteien im Haus

Interview 3:

Alter: 73 Jahre

Geschlecht: weiblich

1.1 Wie wohnen Sie, welche Räumlichkeiten nutzen Sie in Ihrem Alltag?
Innenräume: Genfer Verhältnisse 4 Zimmer Wohnung (Küche zählt als ein Zimmer)
Geschoss: Dachgeschoss, letzte Etage nicht mehr per Lift erreichbar
Aussenräume: Terrasse
Sonstiges: Parkplatz in Tiefgarage

1.2 Wohnen Sie alleine oder mit anderen zusammen?
Zusammen mit Partner
1.3 Können Sie sich vorstellen in einer anderen Wohnform zu wohnen? (z.B. Alterswohngemeinschaft, eigenes Zimmer mit Bad und gem. Nutzung Küche/Wohnraum)
Ja, Wohngemeinschaft mit eigener Wohnung aber mehre Generationen
1.4 Falls mit anderen mit wem teilen Sie die Wohnung?
Bei grösserer Wohnung eventuell mit einem Studenten
1.5 Sind Sie mit dieser Wohnform vollauf zufrieden oder würden Sie lieber anders wohnen? Wenn ja, was würden Sie ändern?
In aktueller Situation zufrieden
2.1 Wie nutzen Sie Ihre Räumlichkeiten? (evtl. zeitlich)
Nutzung sehr viel (nicht mehr berufstätig)
2.2 Welche Tätigkeiten (Unterhalten, Kommunizieren, Entspannen, etc.) gehen Sie in der Wohnung nach? Bitte Beschreiben Sie einen typischen Tagesablauf
Kümmern um andere Leute (Telefonieren) Laufen mit älteren Frau Spazieren/Einkaufen Kochen Nachbarinnen Kaffee & Tee -> Kontakt pflegen Am Abend TV & Lesen
3.1 Beschreiben Sie, in welchen Räumen Sie sich wohl fühlen und aus welchen Gründen. Was gefällt Ihnen daran?
Am liebsten in der Küche (meisten Aufenthalt) Inkl. Essecke & Wohnraum Terrasse bei angenehmen Aussentemperatur (Frühling/Herbst), wegen der Sicht
3.2 Gibt es Räume, in denen Sie sich nicht wohl fühlen? Warum nicht? Was würden Sie verändern wollen, damit Sie sich wohler fühlen?

Grössere und neuere Küche, auch ohne Abwaschmaschine
3.3 Fühlen Sie sich sicher in Ihrer Wohnung? Oder sehen Sie sich Gefährdungen ausgesetzt? Wenn ja, welchen?
Nein, absolut sicheres Gefühl
4.1 Welche Ausstattung (Möbel etc.) gibt es in den Räumen?
Möbel, Küche, Cheminée, Alltagsgegenstände
4.2 Welche technische Ausstattung gibt es in der Wohnung (Fernseher, Computer, etc.)?
Fernseher, PC
4.3 Was nutzen Sie alltäglich? … oder in Sonderfällen?
Fernseher täglich, PC eher in Sonderfällen
5.1 Sind Sie zufrieden mit dem Umfeld Ihrer Wohnung? Welche Aspekte daran schätzen Sie und was gefällt Ihnen weniger gut?
Gut am Stadtrand, Verkehrstechnisch gut erschlossen, Quartier alles Nötige erreichbar zu Fuss (Einkaufsmöglichkeiten), schnell in der Stadt und schnell in der Natur
5.2 Welche Orte in Ihrem Wohnumfeld suchen Sie regelmässig auf (Geschäfte, Parks, Spazierengehen, Sitzbänke, etc.)
Einkaufen (Lebensmittel) Spaziergänge im Quartier
5.3 Gibt es etwas in ihrem Wohnumfeld, was Sie vermissen?
Gibt es nicht, alles gewünschte vorhanden
5.4 Wie schätzen Sie das Zusammenleben mit ihren Nachbarn ein? Können Sie kurz beschreiben, was Ihnen daran gefällt und wo es vielleicht Probleme gibt?
Sehr gut, Gut: Ruhe, gegenseitiger Respekt, Weniger gut: Krach mit einem Mieter nachts (Geschrei, Türe zuschletzen) aber hat sich jetzt erledigt

6.1 Wie haben sich Ihre Bedürfnisse an die Wohnung und das Wohnumfeld in den letzten Jahren verändert?
Zurückkommen in die Schweiz (von Frankreich, politisch, gesellschaftlich, gesundheitliches Umfeld) ÖV gut erschlossen, Nähe von Arbeitsplatz von Partner Separates zusätzliches Zimmer für Gäste war sehr wichtig Balkon oder Terrasse
6.2 Haben Sie aufgrund solcher Veränderungen auch Veränderungen an Ihrer Wohnsituation vorgenommen?
Ja Umzug, vom Besitzverhältnis in das Mietverhältnis
6.3 Wenn Sie an die Zukunft denken: Welche Aspekte Ihrer Wohnung und/oder Ihre Wohnumfelds müssten aus Ihrer Sicht in den nächsten 10 Jahren angepasst werden, damit Sie weiterhin dort wohnen können?
Voraussichtlich in ein anderes Gebiet, andere Kultur wieder zurück in die Deutschschweiz, Vorstellung dass in der Deutschschweiz mehr Lebensqualität vorhanden ist
7.1 Hat sich die Bedeutung Ihrer Wohnsituation in Zeiten von Corona verändert? Falls ja, wie?
Weniger sozialer Kontakt (Besuch, Nachbarn etc.)

Interview geführt am 09.02.2021

Interview 4:

70-jährig, männlich

20) Wie wohnen Sie, welche Räumlichkeiten nutzen Sie in Ihrem Alltag?

Wohne zur Miete, Wohnraum meiste Zeit, Schlafraum zum Schlafen, Küche zum Essen, Bad

21) Wohnen Sie alleine oder mit anderen zusammen?

Mit Ehefrau

22) Können Sie sich vorstellen in einer anderen Wohnform zu wohnen?

Nein

23) z.B. Alterswohngemeinschaft (eigenes Zimmer mit Bad und gemeinschaftlicher Nutzung von Küche/ Wohnraum)
- z.B. in einer Grossfamilie mit der Verwandtschaft (mit eigenem Zimmer)
Falls mit anderen: mit wem teilen Sie die Wohnung?
Sind Sie mit dieser Wohnform vollauf zufrieden oder würden Sie lieber anders wohnen?
Falls Letzteres: Was würden Sie gerne ändern?
Ich bin zufrieden

24) Welchen Tätigkeiten (Unterhalten, Kommunizieren, Entspannen etc.) gehen Sie in der Wohnung nach? Bitte beschreiben Sie einen typischen Tagesablauf
Tätigkeiten: Schlafen, Essen 3x, Beten glaub 5x, TV schauen, Internet nutzen, Gäste empfangen und mit ihnen verweilen

25) Beschreiben Sie, in welchen Räumen Sie sich wohl fühlen und aus welchen Gründen. Was gefällt Ihnen daran?
Wohnzimmer ->grosses Fenster, viel Licht

26) Gibt es Räume, in denen Sie sich nicht wohl fühlen?
Nein alles i.O., früher evtl. Bad, weil zu alt, aber wurde nun renoviert, daher ok

27) Fühlen Sie sich sicher in Ihrer Wohnung? Oder sehen Sie sich Gefährdungen ausge setzt? Wenn ja, welchen?
Fühle mich sicher

28) Welche Ausstattung (Möbel etc.) gibt es in den Räumen?
Nichts Aussergewöhnliches, Sofa Tisch TV etc

29) Welche technische Ausstattung gibt es in der Wohnung (Fernseher, Computer etc.)?
TV, Drucker, Festnetztelefon glaub, Smartphones

30) Was davon nutzen Sie alltäglich? … oder in Sonderfällen (welchen)?
TV und Smartphone täglich
Drucker wenn nötig

31) Sind Sie zufrieden mit dem Umfeld Ihrer Wohnung? Welche Aspekte daran schätzen Sie und was gefällt Ihnen weniger gut?

Bin zufrieden mit dem Umfeld. Alles Wichtige in der Nähe (Einkaufsmöglichkeiten, Post, Bank etc.), gute Spaziermöglichkeiten

32) Welche Orte in ihrem Wohnumfeld suchen Sie am regelmäßig auf (Geschäfte, Parks, Spazierengehen, Sitzbänke etc.)?

Spazierwege, Lebensmittelgeschäfte

33) Gibt es etwas in ihrem Wohnumfeld, was Sie vermissen?

Nein

34) Wie schätzen Sie das Zusammenleben mit ihren Nachbarn ein? Können Sie kurz be schreiben, was Ihnen daran gefällt und wo es vielleicht auch einmal Probleme gibt?

Zusammenleben ist gut, Freundschaften sind geschlossen worden, wird gegenseitig geholfen, es wird oft Kuchen etc. vorbeigebracht (gegenseitig).

Problem: oft zu laute Kleinkinder, man hört alles

35) Wie haben sich Ihre Bedürfnisse an die Wohnung und das Wohnumfeld in den letzten Jahren verändert?

Gibt bisher keine Veränderung

36) Haben Sie aufgrund solcher Veränderungen auch Veränderungen an Ihrer Wohnsituation vorgenommen?

Früher in einer Gemeinschaft gelebt (mit Sohn und seiner Frau), als Enkelkinder kamen wurde es zu eng und wir sind ausgezogen

37) Wenn Sie an die Zukunft denken: Welche Aspekte Ihrer Wohnung und/oder Ihres Woh numfelds müssten aus Ihrer Sicht in den nächsten 10 Jahren angepasst werden, damit Sie weiterhin dort wohnen können?

Denke alles passt, wir sind im 1. Stock somit auch im Alter i.O., evtl Küche renovieren